



**'s letzte Fensterin.**  
 Müß Fensterin, mein Bua,  
 Und soll nit der Spoh  
 Verderben, so stell di  
 Nit außs Regenfaß!



Sonst bist, statt beim Madl  
 Im Regenfaß; du,  
 Und der Bauer, ihr Boata,  
 Lacht aus di dazu!

**Gutes Deutsch.**  
 Sprachen sind's, die Bahn oft bra-  
 chen,  
 Sprachen lernen ist heut Pflicht; —  
 Mancher Deutsche kennt vier Spra-  
 chen,  
 Nur die deutsche kennt er nicht.



**Ein Ende.**  
 Arzt: ... und dann, Herr Hu-  
 ber, müssen Sie unbedingt das Trin-  
 ken lassen. Hier ist Gift für Sie!  
 Herr Doktor, dann mag ich  
 nicht mehr leben, dann vergifte ich  
 mich.

**Die Abwechslung.** Leh-  
 rmann: Nun, Herr Meyer, haben  
 Sie sich mit Ihrer Familie bei die-  
 sem jämmerlichen Wetter nicht schrec-  
 lich gelangweilt in der Sommer-  
 frische?  
 Meyer: „I wo, wir hatten ja  
 tollsal viel Abwechslung dort —  
 Lehmann: Was, bei diesem Wet-  
 ter?  
 Meyer: Na ja, bei jedem Regen-  
 schauer nahmen wir uns vor, abzu-  
 reisen, und packten ein und bei je-  
 dem Sonnenstrahl entschlossen wir  
 uns, horthzubleiben, und packten aus.  
 Und das ging so den ganzen Tag.“



**Unsere Kleinen.**  
 Wenn ich groß bin, werde ich  
 Frauenrechtlerin!  
 Ich nicht, ich heirat' lieber!



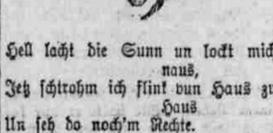
**Der Festschinder.**  
 (Pölsch.)  
 Gottlob, daß endlich zum die Nacht  
 Un daß d'r Dag ins Fenster lacht;  
 Ich greif zu Schind in Ranze.  
 Adieh, du alder Sätzschad, der  
 So schädlich is un fahst schon leer:  
 Wieh, ihr liebe Wanze.



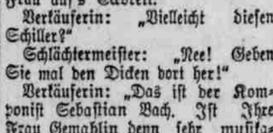
De, Wert, 'n Schnaps! Ich loh zurid  
 Bei dir mein letztes Nickelschind  
 Un muß jeh widder seche.  
 Geh, schent m'r noch umfunscht een  
 ein  
 Du wilsch nit? Schlag d'r Deiwel  
 drein.  
 Du bilscht m'r aach d'r Rechte!



No, 's macht nig! M'r find uff d'r  
 Wolz  
 Nach bessere Mensehe in d'r Palz,  
 Die ehm nit ganz veresse.  
 Un wann m'r norr recht fleißig is,  
 Verdient m'r allemohst gewiß  
 Sein Drinke und sein Esse.



Well lacht die Sunn un locht mich  
 naus,  
 Jeh schtrohm ich stint vun Haus zu  
 Haus  
 Un seh do noch'm Rechte.  
 Noch, blüht, gottlob, die Schnorrerei —  
 'S kummt immer noch was raus  
 dobei  
 Beim Fechte — beim Fechte!



Armer Sebastian.  
 Ich möchte eine Figur für meine  
 Frau auf's Cabrett.  
 Verkäuferin: „Willest du diesen  
 Schiller?“  
 Schlichtermeister: „Ne! Geben  
 Sie mal den Duden dort her!“  
 Verkäuferin: „Das ist der Kom-  
 ponist Sebastian Bach. Ist Ihre  
 Frau Gemahlin denn sehr musika-  
 lisch?“  
 Schlichtermeister: „Ne, das nich,  
 aber der sieht doher aus und füllt  
 mehr die Ede!“



**Abgewinkt.**  
 Ah! Das neue Stubenmädchen!  
 Das muß man sagen, einen guten  
 Geschmack hat meine Frau!  
 Mit Ihnen hat sie ihn aber nicht  
 bemerkt!

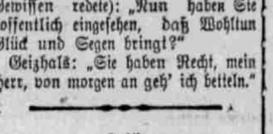


Beweis. Was sind das  
 für Leute, die bei Ihnen in der  
 Sommerfrische wohnen?  
 „Dös san ganz noblste Leut'  
 — die ham sogar Bahnbüretsche mit!“

**Instruktion.** Hotelpächter  
 (zum neuen Kellner): „Also Wein  
 führ'n wir dreierlei Sorten: zu  
 einer Mart, zu zwei Mart  
 und zu drei Mart. Geld gesiegelt  
 mit gelbem Etikett kost' eine Mart,  
 blau gesiegelt mit blauem Etikett  
 zwei Mart, grün gesiegelt mit grün-  
 em Etikett drei Mart. Da liegen  
 die Siegelstangen, dahint in dera  
 Schachtel san d' Etikett, und in  
 dera Kellnereden im Sand san d'  
 Hlofsden.“



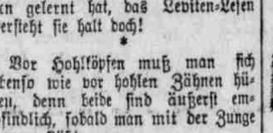
**Vom eigenen Standpunkt.**  
 — Freih, dein Leutnant hat sich  
 also auch verlobt?  
 — Na ja, der will auch einmal gut  
 essen.



**Verfehlte Wirkung.**  
 Herr (der einem Geizhals tüchtig ins  
 Gewissen redet): „Kun haben Sie  
 hoffentlich eingesehen, daß Wohlun-  
 Glück und Segen bringt?“  
 Geizhals: „Sie haben Recht, mein  
 Herr, von morgen an geh' ich betteln.“



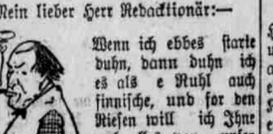
**Trill.**  
 Um den Rekruten das Gefühl des  
 Rades, mit dem die rechte Hand beim  
 Grüßen an die Kopfbedeckung steigen  
 muß, deutlich zu machen, hat ein fin-  
 diger Unteroffizier besonders schlap-  
 pen Leuten einen Magneten an die  
 Mütze angebracht.



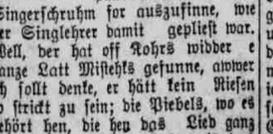
**Gedankensplitter.**  
 Und wenn eine Frau auch nicht le-  
 sen gelernt hat, das Leuten-Lesen  
 versteht sie halt doch!



Vor Hochköpfen muß man sich  
 eben so wie vor hohen Büchsen hüt-  
 ten, denn beide sind äußerst emp-  
 findlich, sobald man mit der Junge  
 daran flößt.



Manche Leute haben zwei große  
 Sorgen auf Erden, erstens, reich zu  
 werden, dann noch reicher zu werden.



**Glosse.**  
 Das Herz bleib' jung.  
 Beneidenswert ist immerdar  
 Der, ob er Geld und Gut verlor,  
 Benachtheilt sich im Silberhaar  
 Doch wahrhaft goldenen Humor!

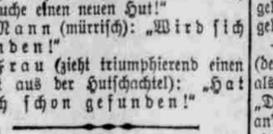
**Offener Schreibbrief des  
 Philipp Saueramper.**  
 1009.  
 Mein lieber Herr Redaktions-  
 Mann!  
 Wenn ich etwas stark  
 duhn, dann duhn ich  
 es als e. Ruhe auch  
 sinnliche, und für den  
 Niesen will ich Ihre  
 auch alles von unfer  
 Rangert komplet ver-  
 zähle. Ich hen Ihre  
 in mein letzte Brief  
 noch gesagt, daß das  
 „Knecht von Zarau“  
 ganz gut geschickt hat,  
 un ich sin in die  
 Haus wider in das  
 Singerschrühm für auszufinne, wie  
 der Singlelehrer damit gepleist war.  
 Well, der hat off Rohes wider e  
 ganze Latt Misthegs gefunne, anwer  
 ich sollt denke, er häit kein Niesen  
 so strikt zu sein; die Viebelz, wo es  
 gehört hen, die der das Lieh ganz  
 immensile gegliche, un das is doch  
 so tuhspiel der Mehn Part.  
 Wie ich in das Ruhm komme sin,  
 da hat der Direktor gesagt: „Nau,  
 Schents, wenn das Lieh auch e  
 ganz klein bische besser gewese is,  
 wie das ersicht, so is doch kein Niesen da-  
 für da, daß ich auch preffe soll.  
 Ihr müßt bedente, daß unfer Ge-  
 sangverein nur „Knechtshufe“ heisse  
 duht un daß Ihr nit zu denke  
 braucht, daß Ihr auch singe müßt, als  
 ob jedes von euch den Knechtshufe  
 häit. Das nächste Lieh is der „Pis-  
 getweier“ aus den Kannheiser, wo  
 mit Dhrtekta Begleitung gefunne  
 werd. Dös is e großartiges Vieh,  
 anwer es is auch artig hard zu singe.  
 Wenn anwer das Vieh in e gutes  
 Schach performt werd, dann will ich  
 dazu tende, daß Ihr morgen in die  
 Nubspetpess in e große Stell auf-  
 geschriwwe werd, duht also all euer



**Kausgeschichte.**  
 „Fräulein, kennen Sie Thoroal-  
 fen?“  
 „Nein, wie wird denn der ge-  
 tanzt?“



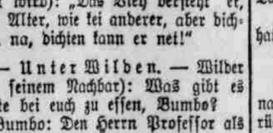
**Dressur.**  
 Hat als Braut sie ihm geschmeißelt.  
 Wie 'nen Schohund ihn gestreichelt.  
 So geröhnte sie ihn eben  
 Un das spätre Hundeleben.



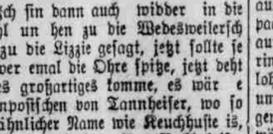
**Schnell gefunden.**  
 Frau: „Liebster Mann — ich  
 brauche einen neuen Hut!“  
 Mann (mürrisch): „Wird sich  
 finden!“  
 Frau (sieht triumphierend einen  
 Hut aus der Hutschachtel): „Hat  
 sich schon gefunden!“



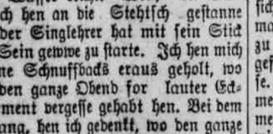
**Eine Erleichterung.**  
 — Glaubwürdig. Frau Klei-  
 schermeister Wüchig (als im Kaffe-  
 tränkchen von der Dichtkunst gespro-  
 chen wird): „Das Vieh versteht er,  
 mei Alter, wie lei anderer, aber dich-  
 ten, na, dichten kann er net!“



**Unter Wilden.** — Wilder  
 (zu seinem Nachbar): Was gibt es  
 heute bei euch zu essen, Bumbo?  
 Bumbo: Den Herrn Professor als  
 Sauerbraten, und morgen gibt es ein  
 süßes Mädel!



**Die Wäsche des Jrafen.**  
 „Wat det bloß für blaue Flecke im  
 Tafchentuch det Jrafen find?“  
 „Na, der leidet an Nasenbluten und  
 hat doch blaues Blut!“



**Eingebildet.** Sepp (der  
 nach seiner Dienstzeit ins Dorf zu-  
 rückkehrt und gleich am ersten Sonn-  
 tag gehörige Prügel kriegt): Glenoe  
 Bauernladet, elende!

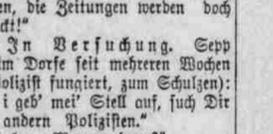
Duhtie un jeh' go ehett! Gosh, der  
 Singlelehrer is da mit sein Kein e  
 Zahl! hen ich zu mich gebent un sin  
 schuhr, daß der Mann sei Bignes  
 verstehn duht.  
 Ich sin dann auch widder in die  
 Hahl un hen zu die Webesweilersch  
 un zu die Lizzie gesagt, jeh' sollte se  
 anwer mal die Ohre spitze, jeh' deht  
 ebbses großartiges komme, es war e  
 Kampfschiffchen von Tannheiser, wo so  
 e ähnlicher Name wie Knechtshufe is,  
 wo doch auch eins als e Ruhe heiser  
 is. Die Lizzie hat mich en schredliche  
 Blick zugerwor un hat gesagt, ich  
 sollt abschotie, ich deht ja en Nonsenz  
 zusammen schwäze, wo mer gar nit  
 stände könn. Wisse Se die Lizzie,  
 will alles besser wisse un dabei kann  
 se mich in ihenerel Kalesches doch nit  
 das Wasser reiche. Well, die Singe-  
 gesch hen an die Stehtsch gestanne  
 un der Singlelehrer hat mit sein Stid  
 das Sein gewore zu starte. Ich hen mich  
 meine Schnuffboads eraus geholt, wo  
 ich den ganze Obend für lauter Ed-  
 seitement vergesse gehadt hen. Bei dem  
 Gesang, hen ich gebent, wo den ganze  
 Pöblich seine Etenschen an die  
 Stehtsch is, hen ich doch Tschehns,  
 wann en Schnuff lädele könne, mi-  
 aus doch es jemand nöhtisse duht.  
 Das Lieh war schuhr genug groß-  
 artig un wenn das Dhrtekta noch  
 gespleist hat, dann sin mich die  
 Schills den Budel erunner gelaufe.  
 Es kommt in den Lieh e Stell vor,  
 wo se all so laut singe wie se nor  
 könne, un die Muffst spielt auch so  
 hart wie se könne, un das war im-  
 mens, anwer mit einem mal, is  
 widder alles Piano gange, so daß  
 mer es hardie hat höre könne. Bei  
 Galle, hen ich gebent, jeh' werd an-  
 wer en Schnuff getädel. Ich kloppe  
 auf meine Schnuffboads, hen anwer  
 nit gebent, daß das jemand höre  
 könn. Die Singersch hen es anwer  
 all gehört un hen gebent, es war  
 das Sein von den Direktor, daß  
 se stappe sollte un schuhr genug —



**Spekulation.**  
 — Bescheiden. Vater (als der  
 Sohn ein ziemlich schlechtes Zeug-  
 nis mit nach Hause gebracht hat):  
 Na, was sagst du denn zu dem Zeug-  
 nis?  
 Sohn: Ich bin zufrieden damit.  
 — Der dumme Papa. Klei-  
 ner Paul: „Papa, was ist denn un-  
 ser neuer Zimmerher?“  
 Vater: „Ein Zeitungs-schreiber.“  
 Kleiner Paul: „Ein Zeitungs-schrei-  
 ber? Du, Papa, da hat er dich an-  
 gelogen, die Zeitungen werden doch  
 gedruckt!“  
 — In Versuchung. Sepp  
 (der im Dorfe seit mehreren Wochen  
 als Polizist fungiert, zum Schulzen):  
 „Du, i geb' mei' Stell auf, such Dir  
 an'n andern Polizisten.“  
 Schulze: „Warum denn?“  
 Sepp: „I hit' Dich, dös halt'  
 i net aus; wenn eine Kauferei im  
 schönsten Gange ist, muß i sie fören!“



**Ein Gemütskisch.**  
 Fünfhundert Mark kost' 's Begräbnis von meiner Frau; ma kumt ja  
 wünsch, daß 's net gestorben wär!



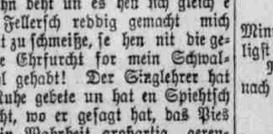
**Probaturum est!** An die  
 Redaktion eines Journals „Für die  
 Hausfrau“ war die Anfrage gerich-  
 tet, wie man Eingemachtes vor  
 Schimmel bewahrt. In Abwesenheit  
 des Redakteurs kam die Frage in die  
 Hände eines Schalls, der folgende  
 Antwort darunter setzte: „Man sper-  
 re seine Kinder zweimal wöchentlich  
 in die Speisekammer ein.“



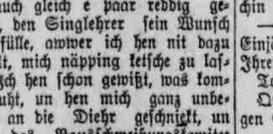
**Variert.** — Eine junge und  
 eine ältere junge Dame sahen im  
 Ballsaal als Mauerblümchen neben-  
 einander.  
 „Ich möchte nur wissen, meine  
 Liebe“, flütelte die jüngere, „ob ich  
 mein Neuferser auch so einbüßen wer-  
 re, wenn ich in Ihr Alter komme.“  
 „Da könnten Sie ja von Glück sa-  
 gen“, gab die ältere boshaft gurtid.



**Genau nach Befehl.**  
 Oberst: „Herr Adjutant, wie spät ist es jetzt?“  
 Adjutant: „In 10 Minuten ist es 11, Herr Oberst!“  
 Oberst (nörgelnd): „Ich habe nicht wissen wollen, wie spät es in 10  
 Minuten sein wird, sondern wie spät es jetzt ist! Genöhten Sie sich gefäl-  
 ligst daran, meine Befehle stets wörtlich genau auszuführen!“  
 Nach einiger Zeit sagt der Oberst: „Herr Adjutant, sehen Sie 'mal  
 nach der Uhr!“  
 Pause.  
 Oberst: „Na, Herr Adjutant, ich hatte Ihnen doch befohlen, nach  
 der Uhr zu sehen!“  
 Adjutant: „Ich habe auch nach der Uhr gesehen, Herr Oberst!“



**Ein Pechvogel.** „Nun, wie  
 war's; hast Du gute Quartiere ge-  
 habt?“  
 „Gunger hab' ich gelitten; überall,  
 wohin ich gekommen bin, hat die Kö-  
 chin schon einen Schach gehabt!“



**Vom Kasernenhof.** —  
 Einjähriger Meier, was sind Sie in  
 Ihrem Zivil-Beruf?  
 Kontinental, Herr Hauptmann.  
 Quatsch, Kontinental! Immer sa-  
 gen Sie freiweg: Töpper!

**Schau, Schau, so, so — verlobt hat sich 's Ammel! Hat er g'woh  
 Geld, der arme Kerl?**  
 — Schlau. „O“, ruft ein Eise-  
 rüchtiger, „wenn ich Dich auf einer  
 Antreue ertrappe, bringe ich Dich um!“  
 — „Ach“, meint sie lächelnd, „wenn  
 Du dann geköpft wirst, kann ich doch  
 Deinen Nebenbuhler heiraten!“  
 — Kennzeichen. — Gatte:  
 Du, Alte, passe nur auf unsere Ella  
 auf, ... ich denke, die hat eine Lieb-  
 schaft angefangen, ... sie hat jetzt  
 immer die Hänb' so voller  
 Linte!



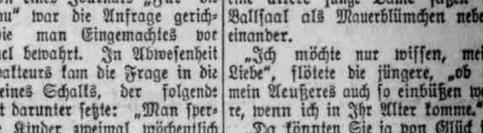
**Die liebe Nachbarin.**  
 „Schau, Schau, so, so — verlobt hat sich 's Ammel! Hat er g'woh  
 Geld, der arme Kerl?“



**Die liebe Nachbarin.**  
 „Schau, Schau, so, so — verlobt hat sich 's Ammel! Hat er g'woh  
 Geld, der arme Kerl?“



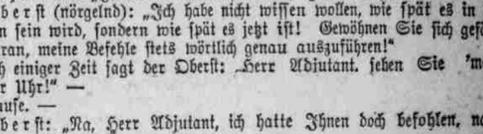
**Die liebe Nachbarin.**  
 „Schau, Schau, so, so — verlobt hat sich 's Ammel! Hat er g'woh  
 Geld, der arme Kerl?“



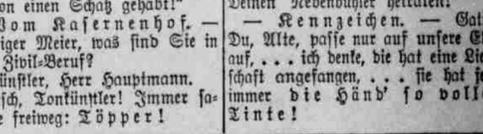
**Die liebe Nachbarin.**  
 „Schau, Schau, so, so — verlobt hat sich 's Ammel! Hat er g'woh  
 Geld, der arme Kerl?“



**Die liebe Nachbarin.**  
 „Schau, Schau, so, so — verlobt hat sich 's Ammel! Hat er g'woh  
 Geld, der arme Kerl?“



**Die liebe Nachbarin.**  
 „Schau, Schau, so, so — verlobt hat sich 's Ammel! Hat er g'woh  
 Geld, der arme Kerl?“



**Die liebe Nachbarin.**  
 „Schau, Schau, so, so — verlobt hat sich 's Ammel! Hat er g'woh  
 Geld, der arme Kerl?“

**Die liebe Nachbarin.**  
 „Schau, Schau, so, so — verlobt hat sich 's Ammel! Hat er g'woh  
 Geld, der arme Kerl?“